

pax

Frühjahr 2018

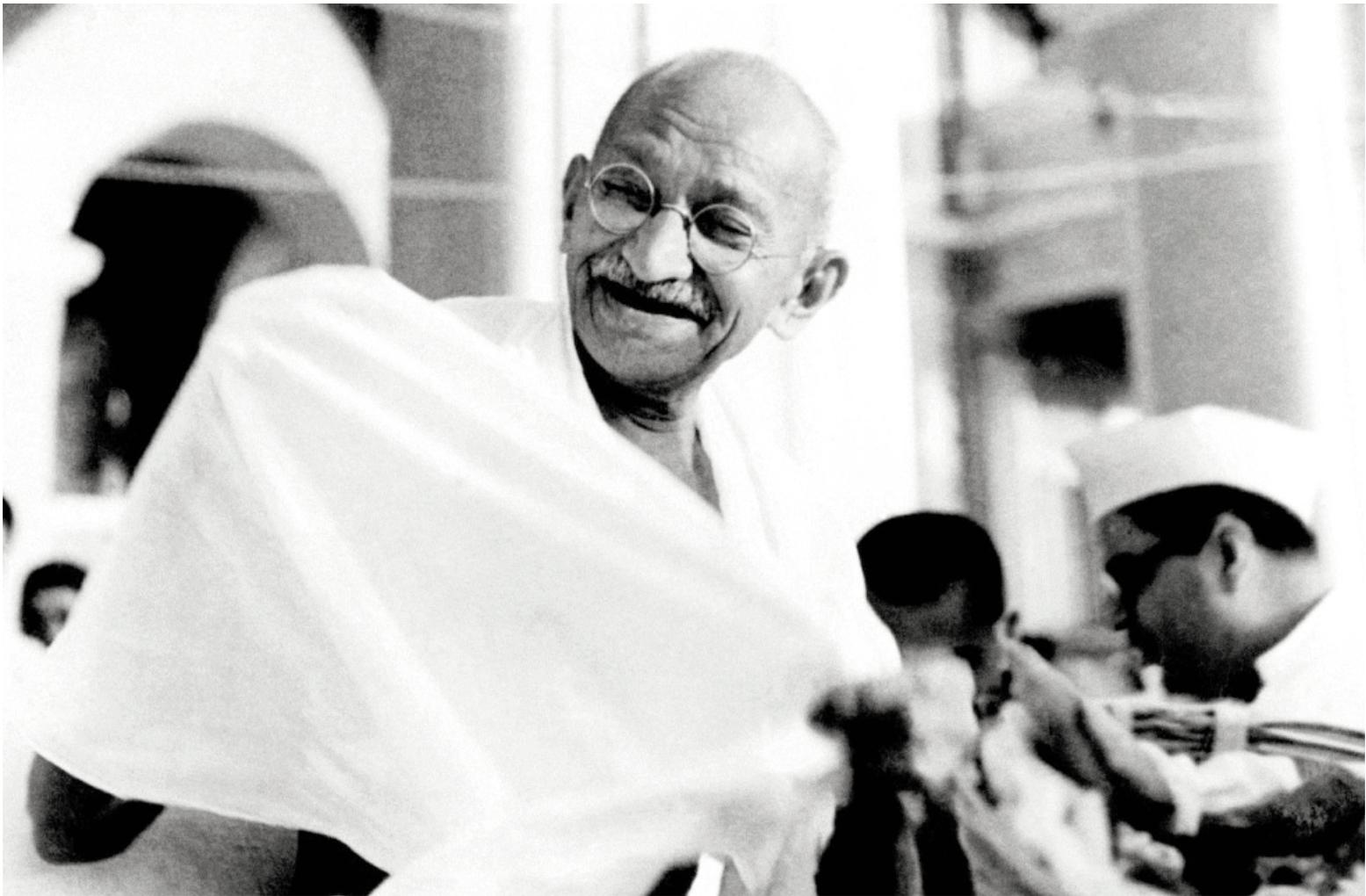
Dr. Josef Grünberger:
„Jeder Mensch hat ein
Gewissen und kann
sich zum Positiven
verändern“

Seite 4-5

Jürgen Todenhöfer:
„Jemen ist die größte
humanitäre Katastro-
phe der Welt ...“,
(UNHCR-Sprecherin
Celine Pouilly, 2018)

Seite 6-7

Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich



Vor 70 Jahren:

**Mahatma Gandhi, Prophet der Gewaltfreiheit,
wurde in Delhi von einem Fanatiker erschossen.**

pax - Inhalt

Pax Christi International S.3

Menschen mit Zivilcourage S.3

Josef Gadolla

„Jeder Mensch hat ein Gewissen ...“

Dr. Josef Grünberger S.4-5

**„Jemen ist die größte humanitäre
Katastrophe der Welt ...“**

Bericht von Jürgen Todenhöfer S.6-7

Meldungen gegen den Trend S.8

Einfach zum Nachdenken S.9

Termine S.10

Ja zur Neutralität - Nein zur EU-SSZ!

..... S.11

Pax Christi aktiv S.12

**Redaktionsschluss von pax 1/18:
15.02.2018**

Aus der Redaktion

Ein Jahr lang her ist es nun, dass das Sekretariat von Innsbruck zurück nach Linz übersiedelt ist. Das war angesichts der sehr knappen Ressourcen, die Pax Christi zur Verfügung stehen, schon eine riesige Herausforderung: Alle Ordner, Bücher und Zeitschriften übersiedeln, Finanzen und Buchhaltung übernehmen, sich mit dem Adressprogramm vertraut machen, u.v.a.m. Daneben musste ja der normale Betrieb (interne Treffen, Veranstaltungen, Zeitung, usw.) weitergehen.

In Innsbruck hat ein ehrenamtliches Team fünf Jahre das Sekretariat von Pax Christi gemanagt. (Dafür auch nochmals herzliches DANKE!). Nun verteilt sich die Last auf weniger Schultern.

An dieser Stelle sei auch der neuen Generalsekretärin Maria Dammayr und dem Vizepräsidenten Meinrad Schneckenleithner gedankt, die seit vergangenem Jahr mit ungeheurem Engagement versuchen, die Friedensarbeit bei Pax Christi fortzuführen.

Ihre Redaktion

Editorial



Liebe Leserin!
Lieber Leser!

2018 ist ein Jahr der Jubiläen. In Österreich wird vor allem der 100. Jahrestag der Gründung der Republik gefeiert. Unmittelbar nach dem Ende des 1. Weltkrieges und dem Zerfall der Donaumonarchie wurde am 12. November 1918 die Republik Deutschösterreich ausgerufen, die ein Jahr später aufgrund des im Friedensvertrag von St. Germain verankerten Verbots des Zusammenschlusses mit Deutschland den Namen „Republik Österreich“ erhielt. Ursprünglich sprach man vom „Staat, den keiner wollte“ – und er ging auch 20 Jahre später durch die Annexion Hitlerdeutschlands unter. **Dieser sog. „Anschluss“ jährte sich am 13. März zum 80. Mal.** Obwohl es sich völkerrechtlich um einen illegalen Akt handelte, stimmten ihm doch viele ÖsterreicherInnen zu. Hier ist auch die „Doppelrolle“ Österreichs als Opfer UND Täter während der Zeit des Nationalsozialismus grundgelegt – ein Dilemma, das bis in die Gegenwart weitergewirkt hat.

Das Gedenken sowohl an 1918 als auch an 1938 bringt auch besondere **Herausforderungen an ChristInnen und Kirchen** mit sich, waren diese doch historisch sehr stark in die damaligen Ereignisse involviert. „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“ war eine gängige Losung im 1. Weltkrieg – und die Ausrufung der demokratischen Republik löste kirchlicherseits viel Skepsis aus. Auch der „Anschluss“ 1938 stieß nur bei wenigen ChristInnen auf Widerstand – bei kirchenleitenden Personen schon gar nicht. Insofern gibt es im „Gedenkjahr 2018“ genügend Stoff, auch die eigene Geschichte kritisch aufzuarbeiten.

Allerdings wäre es zu wenig, sich nur rückblickend mit Ereignissen vor 100 oder 80 Jahren zu beschäftigen. Geschichte muss immer auch Bezüge zu Gegenwart und Zukunft herstellen. **Das gehört auch zu den Kennzeichen des Friedensengagements von Pax Christi: die Verknüpfung von Gedenkarbeit mit aktueller Friedensarbeit.** So finden Sie beispielsweise in diesem Heft eine Erinnerung an den in Graz geborenen katholischen Offizier Josef Gadolla, der Anfang April 1945 als Wehrmachts-Kommandant die thüringische Stadt Gotha und ihre Einwohner rettete, indem er sie kampfflos den vorrückenden US-Truppen übergab und deshalb von den Nazis standrechtlich erschossen wurde. Und wir bringen einen Beitrag des deutschen Ex-Politikers und Publizisten Jürgen Todenhöfer über den medial eher unterbelichteten Krieg im Jemen, der von einer Sprecherin des UNO-Flüchtlingshilfswerks erst jüngst als „die größte humanitäre Katastrophe der Welt“ bezeichnet wurde. Todenhöfer plädiert für einen inner-jemenitischen Dialog ohne Einmischung von außen und kritisiert die Politik des Westens: „Waffen für Saudi-Arabien und Pflaster für den Jemen ist das Gegenteil von Friedenspolitik.“

Adalbert Krims
(Vizepräsident PCÖ)
paxredaktion@gmx.at

Größter niederländischer Pensionsfonds trennt sich von Atomwaffen-Investment

Die niederländische Friedensorganisation PAX, eine Verbindung von IKV (Interchurch Peace Council) und Pax Christi Niederlande, führt gemeinsam mit ICAN die globale Kampagne „Don't Bank on the Bomb“ um alle Investitionen in Atomwaffenproduzenten zu beenden.

Der größte niederländische Rentenfonds, der Beamtenfonds ABP, hat nun beschlossen, seine Investitionen in Atomwaffenhersteller einzustellen. „ABP hat endlich die richtige Entscheidung getroffen“, sagte Susi Snyder, PAX-Programmlinleiterin für atomare Abrüstung. „Nach jahrelangen Kampagnen von PAX gegen das inakzeptable Investment des Beamtenfonds in Atomwaffenproduzenten hat der ABP jetzt erkannt, dass es bedenkliche Anlagen sind. Das sind gute Nachrichten für alle

Lehrer, Beamten, Polizisten und Politiker in den Niederlanden, deren Rentengeld nicht mehr in Massenvernichtungswaffen investiert wird.“ Seit dem letzten Sommer, als der internationale Atomwaffensperrvertrag von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, geriet der

Pax Christi International

ABP zunehmend unter Druck. Die jüngste Aktualisierung des 2016 veröffentlichten Berichts zeigte, dass er rund 1 Mrd. USD in Hersteller von Atomwaffen investierte. PAX wird dieses Jahr neue Ergebnisse veröffentlichen. Da es ein Jahr dauern wird, bis diese Anlagen komplett veräußert sind, wird ABP im kommenden Bericht das Investment noch ausweisen. Aber nach

dieser Entscheidung soll er Vorbild sein für alle anderen Finanzinstitute. Der Beschluss des ABP zeigt, dass das UN-Atomwaffenverbot bereits sehr reale Auswirkungen hat, auch in NATO-Ländern wie den Niederlanden und Norwegen. Kürzlich hat auch der norwegische Government Pension Fund Global seiner Ausschlussliste neue Unternehmen hinzugefügt. Aufgrund ihrer Beteiligung an der Produktion von Atomwaffen werden AECOM, BAE Systems, Fluor Corp und Huntington Ingalls Industries Inc. ausgeschlossen. Die Unternehmen stehen in direktem Zusammenhang mit den Modernisierungen der US-amerikanischen, britischen und französischen Atomarsenale.

*Übers.: Elisabeth Jungmeier,
Arbeitsgruppe Nuclear Weapons Ban
Pax Christi International*

Menschen mit Zivilcourage: Josef Gadolla (*1897 Graz +1945 Weimar)

Der aus einer österreichischen Adelsfamilie stammende Berufs-offizier Josef Ritter von Gadolla wurde am 5. April 1945 wegen Verweigerung des Führerbefehls hingerichtet und so (auch offiziell durch Eintrag im katholischen Deutschen Martyrologium) zum Märtyrer des NS-Regimes. Als „Kampfkommandant“ von Gotha hat er durch seine Gewissensentscheidung diese Stadt, die zur Festung erklärt worden war, vor sinnloser Zerstörung bewahrt. Seine letzten Worte: „Damit Gotha leben kann, muss ich sterben“.

Der Tradition seiner Familie entsprechend ergriff Gadolla die Militärlaufbahn und diente im 1. Weltkrieg ab 1917 an der Italienfront, dann im Bundesheer der 1. Republik. 1938 wurde er in die deutsche Wehrmacht übernommen. Gadolla heiratete nicht standesgemäß und hatte eine Tochter. Die Familie lebte in Marktredwitz als er Kommandant von Gotha war. Als Gadolla den US-Truppen entgegen-



fuhr, um die Kapitulation zu überbringen, wurde er von Wehrmachtsoldaten abgefangen und nach Weimar gebracht.

Der katholische Pfarrvikar Leo Schramm, der Gadolla die Kommunion ins Gefängnis brachte und

ihn auf seinem letzten Weg begleitete, hat bezeugt, dass Josef Gadolla aus echter Gewissensentscheidung als gläubiger Mensch gehandelt hat.

Mehrere Jahrzehnte hat es gedauert, bis das Gedenken an Josef Gadolla öffentlich bekundet wurde. Die Stadt Gotha hat verständlicherweise die Initiative ergriffen mit der Errichtung einer Gedenktafel in Gotha zum 50. Todestag 1995. In Graz wurde mit der Erinnerungsarbeit später, im wesentlichen erst ab 2007 begonnen. Nach der Bekanntmachung eines „Gadollaweges“ im Stadtbezirk Puntigam wurde 2013 in Graz ein Denkmal vor der Münzgrabenkirche eingeweiht und 2015 vor dem neuen Styria-Center in Graz der „Gadollaplatz“ eröffnet. In Gotha begegneten sich Vertreter der beiden Städte 2009 anlässlich der Präsentation des Gadolla-Denkmal durch den Erfurter Künstler Thomas Lindner und 2015 bei der Einweihung eines Gedenksteines für Josef Gadolla.

Rudolf Jopp

„Jeder Mensch hat ein Gewissen und kann sich zum Positiven verändern!“

Davon ist Josef Grünberger überzeugt, der seit über 50 Jahren als Psychologe schwierige Strafgefangene behandelt.

Zur Präsentation seines Buches* in Wien, das das Lebenswerk des 88-Jährigen darstellt, sind im November der damalige Justizminister Wolfgang Brandstetter, Sektionchefs, Kollegen, Studenten, seine Familie und Freunde gekommen – eine große Würdigung. Der Artikel im „Standard“ vom 30. 12. 2017:

„Was ist ein guter Mensch, Herr Grünberger?“ von Karin Pollak hat mich, Gerhard Lehrner, sehr bewegt. Als ich ihn telefonisch kontaktiere, ist er gerne bereit, mir für

„pax“ aus seinem Leben zu erzählen. „Es gibt kein besseres Mittel, das Gute im Menschen zu fördern, als davon auszugehen, dass ein Gegenüber schon gut ist“, betont er. Wie ist er dazu gekommen, ein so großes Vertrauen in die positiven Möglichkeiten jedes Menschen zu entwickeln?

Flucht mit 10 Jahren

In Preßburg/Bratislava in einer jüdischen Familie – seine Eltern hatten eine Kohlenhandlung – aufgewachsen, begann 1940 mit 10 Jahren sein Leidensweg. Mit dem Schrei „Der Tempel brennt!“ wurde er eines Tages aufgeweckt und die Familie mußte die Flucht ergreifen. Als sie die Grenze überschreiten, sagt ihnen ein Gendarm noch auf Ungarisch: „Ich liebe die Juden wie ein Hahn

das Messer!“ Versteckt hat er in Ungarn überlebt, aber einige Familienmitglieder sind in der Schoah umgekommen. In Wien beginnt er 1949 zuerst Orientalistik/Judaistik zu studieren, wechselt dann aber, um später auch „Tachles“ zu haben, also etwas zu verdienen, auf Psychologie und Geschichte. Nach dem Doktorat beginnt er als Assistent bei Prof. Hoff. Der war der Überzeugung,

„Die Grundlage für mein Vertrauen zu jedem Menschen wird mir dabei geschenkt!“

dass das Wegsperrn von Menschen keine Verhaltensänderung bei Straffälligen bewirken würde. Sie sollten therapeutische und soziale Unterstützung bekommen, um ihr Leben positiv ändern zu können. Auf diesem Gebiet sollte Josef Grünberger Pionierarbeit leisten. Und ein Freund von beiden – der damalige Justizminister Christian Broda, hat diese Pionierarbeit politisch möglich gemacht. Bevor Grünberger aber diese Stelle antrat, war ihm sehr wichtig, schriftlich die Zusage zu bekommen, dass er am Sabbat nicht arbeiten müsse.

Es gibt keinen geborenen Verbrecher

Den geborenen Verbrecher gibt es nicht, betont Dr. Grünberger mit Nachdruck. Sie haben keine andere genetische Grundlage. Täter

sind durch familiäre, gesellschaftliche Erfahrungen dazu gekommen, Rechtsbrecher zu werden. Aber auch sie haben ein Gewissen, wenn auch ein mangelhaftes. Auf die Frage, wie so ein mangelhaftes Gewissen entwickelt werden kann, antwortet er mit: „Menschlichkeit üben“. Wie das genau gehen soll, hat er jahrelang methodisch entwickelt. Und diese Menschlichkeit versucht er

bis heute zu leben. Montag bis Donnerstag bricht er nach dem Frühstück auf, geht zuerst in die Synagoge, um danach in der

Justizanstalt Wien/Mittersteig oder Krems/Stein mit Strafgefangenen zu arbeiten. Auf meine Frage, welche Bedeutung sein täglicher Tagesbeginn in der Synagoge für seine Arbeit habe, kommt sehr klar: „Die Grundlage für mein Vertrauen zu jedem Menschen wird mir dabei geschenkt!“.

Glauben als Grundlage für sein Vertrauen

Auch der Rechtsbrecher soll menschlich und barmherzig behandelt werden. So kann er Menschlichkeit wieder kennenlernen und einüben – die meisten schwierigen Strafgefangenen, die in die Sonderanstalt Mittersteig kamen, hatten sich in ihrer Lebensgeschichte ja auch unzählige Selbstbeschädigungen zugefügt. Dr. Grünberger geht in der

*Josef Grünberger: „Forensische Psychodiagnostik und Psychotherapie im Strafvollzug“

Facultas 2017. Als Professor der Universität Wien lehrt er auch noch unter diesem Titel.

Behandlung von der Feststellung eines schwachen Selbstbewusstseins aus. Danach arbeitet er mit seinen „Schülern“- so nennt er die Strafgefangenen, an der Stärkung ihres Ichs, damit sie lernen, z. B. ihre Aggressionen besser zu steuern. Das geschieht in Einzeltherapie, aber auch in Gruppen, wo sie Szenen aus ihrem Leben spielen, z. B. „Ich hasse meine Mutter“. Neues Verhalten wird so immer wieder eingeübt. Der Straftäter soll nicht auf seine Tat reduziert werden, sondern der ganze Mensch soll in den Blick kommen.

Die Krönung der Therapie ist die Sprache

Da viele das „Über-sich-Sprechen“ nie gelernt haben, stumm sind, hat Dr. Grünberger einen eigenen Bildband für Insassen entwickelt. Er fordert sie auf zu beschreiben,

was sie auf einem Bild sehen: einen Obdachlosen auf einer Parkbank, eine Verhaftung,

eine Verabschiedung ... Was war da? Was ist jetzt? Wie soll es werden? Mit Hilfe des „Über-andere-sprechen“ wird gelernt, auch über sich selber zu sprechen. Themen sind auch das Verzeihen, nicht zuletzt sich selber zu vergeben, und sich zu versöhnen, mit der Gesellschaft und auch mit dem ihn bestrafenden Justizsystem. „Durch diesen Wandlungsprozess, durch die Rückkehr zu sich selbst, wird der Gefangene fähig, wieder in die Gesellschaft zurückzukehren“, betont Josef Grünberger und erzählt die Geschichte eines jungen Mannes. Ein Kind aus schwierigen Verhältnissen. Straftaten, Alkohol, Drogen. Einer, der seit Jahren nicht mit seiner Mutter gesprochen hat. Weil sie streng ist. Weil sie enttäuscht ist vom eigenen Sohn. „Beim letzten Freigang hat er ihr eine Rose vorbeigebracht“, erzählt der 88-jährige strahlend. Im Gefängnis, in der Therapie, im Umgang mit den anderen, mit dem Personal, in der Arbeit kön-

nen sie lernen für ihr späteres Leben draussen.

Gegenseitiges Vertrauen ist das Wichtigste

Und wenn jemand rückfällig wird? Dann müssen wir es nochmals probieren. Ein Beispiel: „Einer, den ich behandelt habe, ist als nicht idealer Patient nach Garsten zurückgeschickt worden. Dort gab es Schwierigkeiten, der Mann ist bei Reinigungsarbeiten auf das Dach der dortigen Kirche geklettert, drohte sich in die Tiefe zu stürzen und wollte einen Beamten vom Ministerium sprechen. Ich wurde mit Blaulicht nach Garsten gebracht und im Krankkorb der Feuerwehr kam ich zum ehemaligen Schüler nach oben. In einem langen Gespräch konnte ich ihn zum Abstieg bewegen und so die gefährliche Situation beenden.“

„Wir müssen den Glauben an die positiven Veränderungsmöglichkeiten in uns und bei anderen immer wieder stärken ...“

In politischen Konflikten

Als eine Außenstelle von Stein für Erstgefangene aus finanziellen Gründen geschlossen werden sollte und er das für falsch hielt, da die „kriminelle Infektionsgefahr“ dann viel größer wäre, leistete Dr. Grünberger passiven Widerstand. Er behandelte weiter nur in der Außenstelle Oberfucha und sie mussten die Leute aus Stein hinbringen. Nach drei Monaten gab es wieder die Außenstelle.

„Auch mit den Rechtsextremen habe ich vor allem die Sprache zur Auseinandersetzung und ich muss mich dabei auch selber zurückhalten.“ meint er und auch „dass wir da viel Geduld haben müssen“.

Eigene Fehler eingestehen

Er traut jedem Menschen positive Veränderung zu und ist gegen die Todesstrafe auch bei Tätern wie Adolf Eichmann. „Wir müssen den Glauben an die positiven Veränderungsmöglichkeiten in uns und



Dr. Josef Grünberger

bei anderen immer wieder stärken und diese positive Veränderung habe ich mit hunderten Menschen erlebt. Und auch ich habe Fehler“, sagt er und erzählt einen eigenen Fehler seiner Frau gegenüber, den er eingestanden und sie um Verzeihung gebeten hat. Sie sind jetzt 60 Jahre verheiratet und wie sie sich um ihn sorgt, da spürt man eine sehr innige Beziehung. „Ja, Gott ist sehr gütig und gibt uns immer wieder die Kraft neu anzufangen“, meint er zum Abschluss.

Gerhard Lehrner
pax-Redaktionsmitglied,
gerhard.lehrner@A1.net

pax lesen!

Gerne senden wir Ihnen Probeexemplare zu. Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse via Mail mit: office@paxchristi.at

„Jemen ist die größte humanitäre Katastrophe der Welt ...“, (UNHCR-Sprecherin Celine Pouilly, 2018)

Jürgen Todenhöfer, ehem. deutscher Bundestagsabgeordneter und Publizist, war im Dezember 2017 im Land, in dem 22 Millionen Menschen ehestmöglich Hilfe benötigen.

Insgesamt zweieinhalb Wochen war ich mit dem Fotografen Ali Nouraldin im Jemen. Im Süden und im Norden. In Aden und in Sanaa. Wie immer habe ich mit beiden Seiten gesprochen. Mit Kämpfern und Regierungschefs.

Wie kommt man unversehrt durch dieses zerrissene Land? Mit all seinen rivalisierenden Milizen? Einschließlich Al Qaida, die im Jemen größere Gebiete beherrscht? Und dem IS, der auch hier sein Unwesen treibt? Wie kommt man über die militärische „Grenze“ zwischen Nord und Süd?

Ein Jahr lang habe ich über diese lebensentscheidenden Fragen nachgedacht. Über nächtliche Fahrten auf unkontrollierten Schleichwegen, über eine Bootsfahrt vom benachbarten Dschibouti aus. Über eine Einreise über den Oman - auf Schmugglerpfaden.

Alles war zu gefährlich. Ich entschied mich für die banalste aller Möglichkeiten. Den Linienbus, der täglich zwischen Aden und Sanaa verkehrt. Ich weiß: Irgendwie ist es absurd, mit dem Bus durch ein derart krisengeschütteltes Land zu fahren. Aber es war die unverdächtigste Methode, durch den Jemen zu kommen. Niemand würde in harmlosen Bus-Passagieren Spione oder was auch immer vermuten.

Die Rechnung ging weitgehend auf. Auch wenn wir an mehreren Checkpoints von misstrauischen Houthis-Rebellen und Regierungsmilizen aus dem Bus geholt und stundenlang überprüft wurden. Der Busfahrer fand die Idee, seinen Bus zum

Durchqueren des Kriegsgebiets zu benutzen, nach einer Weile überhaupt nicht mehr gut. Über 16 Stunden dauerte die Rückfahrt von Sanaa nach Aden.

Ich gestehe: Auch nach zweieinhalb Wochen ist es schwer, den Jemen-Konflikt bis in alle Einzelheiten zu verstehen.

Hier erste Eindrücke:

1.) Anders als wir oft lesen, spielt die Frage, ob jemand Schiit oder Sunnit ist, im Jemen praktisch keine Rolle. Ungefähr 20% der Houthis sind selbst Sunniten. Schiiten und Sunniten beten gemeinsam in den Moscheen. Ich habe das selbst erlebt. Der angeblich fanatische Religions-Konflikt im Jemen ist eine Erfindung des Westens. Mit dieser Strategie hatte man vor einigen Jahren auch schon den Irak gespalten.

2.) Probleme gibt es trotzdem zwischen Nord und Süd. Sie waren Jahrzehnte lang eigenständige Staaten - ähnlich wie das geteilte Deutschland. Aber diese Probleme sind lösbar. Ich habe sowohl im Süden als auch im von den Houthis beherrschten Norden junge verwundete Kämpfer gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, eines Tages Freunde ihrer heutigen Gegner zu sein. Die Antwort war - bis auf EINE einzige Ausnahme - immer ja.

3.) Das viel größere Problem ist die tägliche Einmischung fremder Staaten in die inneren Angelegenheiten des Jemen. Jeder kennt die Namen der dabei beteiligten Staaten. Erst wenn diese Einmischung gestoppt wird, wird es Frieden im Jemen

geben. Erst dann kann auch die Hungerkatastrophe, die zurzeit hunderttausende Kinder tötet, überwunden werden.

4.) Die Haltung der westlichen Staaten ist voreingenommen, einseitig und unklug. „Den Saudis schicken sie Waffen, den Jemeniten Pflaster zur Versorgung ihrer Wunden“, sagte ein jemenitischer Freund bitter. Mit seinen Waffenlieferungen heizt der Westen den Konflikt immer weiter an. Und legitimiert ihn. Beides ist unverantwortlich. Und langfristig gefährlich.

5.) Iran unterstützt die Houthis vor allem mit Know-How, politisch und medial. Weniger wohl mit Waffen. Waffen besitzen die Houthis mehr als genug. Aus den Beständen des vor kurzem ermordeten jemenitischen Ex-Präsidenten Saleh und seiner Armee. Saleh wurde früher von aller Welt mit Waffen zugeschüttet.

Die Houthis verfügen dadurch zurzeit über mehrere hundert Scud-B und Volcano 2-Kurzstrecken-Raketen, die relativ leicht in Mittelstrecken-Raketen umgebaut werden können. Vorgestern schossen sie wieder eine dieser Raketen Richtung Saudi-Arabien. Angeblich als Vergeltung für die täglichen Luftangriffe.

Bei den Houthis herrscht sogar ein gewisser Frust über die zurückhaltende militärische Unterstützung durch den Iran. Sie hätten gerne Luftabwehrraketen, erhalten aber keine. Auch nicht vom Iran. Die USA, der größte Waffenlieferant der Welt, informieren die Welt in dieser Frage bewusst falsch.

6.) Während der Norden und damit rund 70% der Bevölkerung des gesamten Jemen durch die Houthis-Rebellen beherrscht wird, steht der Süden und seine international anerkannte Regierung unter der eisernen Kontrolle der Vereinigten Arabischen Emirate. Ohne die mächtigen Emirate geht im Süden nichts. Wir mussten das am eigenen Leib erfahren. Bei der Einreise nach Aden wurden wir morgens um halb sieben von den ‚Emiratis‘ stundenlang an der Einreise gehindert. Meine jemenitischen Gastgeber konnten sich gegen die emiratischen Sicherheitsdienste erst nach drei Stunden durchsetzen.



Jürgen Todenhöfer im Gespräch mit Prinz Turki ibn Faisal.
In Riad, der Hauptstadt Saudi-Arabiens (14.01.2018).

Skizzen einer Lösung:

Die EU sollte aufhören, sich von den USA am Nasenring in Kriege des Mittleren Ostens ziehen lassen. Sie sollte sich einsetzen:

- für einen Dialog aller jemenitischen Parteien ohne Einmischung des Auslands;
- für eine sofortige Aufhebung der Blockade des Jemen zumindest für Nahrungsmittel und Medikamente. Das Massensterben muss sofort beendet werden;
- für eine schrittweise Lösung des schweren Konflikts zwischen Saudi-Arabien und dem Iran, der beiden Ländern massiv schadet. Er ist die „Mutter fast aller Konflikte“ im Mittleren Osten. Seine Lösung wäre auch für Saudi-Arabien wichtiger als die Waffenlieferungen des Westens, die den Konflikt verschärfen und selbst die reichen Saudis langfristig finanziell schädigen werden. So berichtet der aus dem Jemen stammende politische Analyst Farea Al-Muslimi, dass ihm ein Mitglied des UN-Sicherheitsrats 2016 sagte:

„Die Iraner investieren einen Dollar im Jemen, wohl wissend, dass Saudi-Arabien dann gleich 2 Mio. ausgeben wird. Iran kann in diesem Kampf nur gewinnen.“

Soweit eine erste Bewertung dieses tragischen Konflikts. Heute Abend werden wir wieder in Deutschland sein. Es war eine lange und schwierige Reise. In ein unendlich leidendes Land, dem die deutsche Bundesregierung mit etwas Zivil-Courage viel mehr helfen könnte. Indem sie sich für eine faire Friedenslösung stark macht. Die Strategie „Waffen für Saudi-Arabien und Pflaster für den Jemen“ ist das Gegenteil von Friedenspolitik.

Jürgen Todenhöfer

Jürgen Gerhard Todenhöfer ist ein ehemaliger deutscher Politiker und Medienmanager, der als Publizist aktiv ist. Der Jurist war von 1972 bis 1990 CDU-Bundestagsabgeordneter und entwicklungspolitischer Sprecher der CDU. Er bereiste mehrmals Kriegsgebiete im Mittleren Osten und publizierte darüber in den letzten Jahren u. a. folgende Bücher:

Feindbild Islam. Zehn Thesen gegen den Hass.

C. Bertelsmann, München 2011;

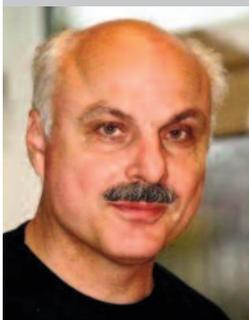
Du sollst nicht töten. Mein Traum vom Frieden.

C. Bertelsmann, München 2013;

Inside IS – 10 Tage im „Islamischen Staat“.

C. Bertelsmann, München 2015.

Ende 2017 und Anfang 2018 war er im Jemen, Saudi Arabien sowie im Iran.



ANTISEMITISMUS

von
Adalbert Krims

Rund um die niederösterreichische Landtagswahl hat ein Liederbuch der deutschnationalen Burschenschaft „Germania“ mit antisemitischen Texten für Aufregung gesorgt. Damit rückte das Thema „Antisemitismus“ auch wieder ins Zentrum des öffentlichen Bewusstseins. Aber nicht nur in Österreich, auch in anderen Ländern sind besorgniserregende antisemitische Tendenzen zu beobachten. Der Kampf gegen den Antisemitismus war daher auch Thema einer internationalen Konferenz der OSZE Ende Jänner in Rom. Papst Franziskus betonte beim Empfang für die Teilnehmer, nicht nur die Staaten, sondern auch die Einzelnen trügen Verantwortung dafür, dass es nicht zu „Verbrechen aus antisemitischem Hass“ komme.

Leider wird der Begriff „Antisemitismus“ manchmal auch als politischer Kampfbegriff verwendet, um jegliche Kritik an der Politik des Staates Israel zu diffamieren. Der israelische Historiker Moshe Zuckermann schreibt daher zu Recht: „Man muss erst einmal unterscheiden lernen zwischen Judentum, Zionismus und Israel. Nicht alle Juden sind Zionisten, nicht alle Zionisten sind Israelis, und nicht alle Israelis sind Juden. Wenn man das nicht begriffen hat, wirft man alles wahllos durcheinander.“ Und das schadet dem Kampf gegen den wirklichen Antisemitismus, den es in unseren Gesellschaften leider immer noch gibt, und an dem Christen und Kirchen historisch ein hohes Maß an Mitschuld und daher auch eine besondere Verantwortung haben, ihm immer und überall entgegenzutreten.

adalbert.krims@gmx.at

Buchtipps

ATTAC (HG)

ENTZAUBERTE UNION

Warum die EU nicht zu retten und ein Austritt keine Lösung ist

272 Seiten, € 15, Mandelbaum-Verlag, 2017, ISBN: 978385476-669-8

Meldungen gegen den Trend

von Peter Öfferlbauer

Der EuGH als Spitze des Neoliberalismus

Schon bisher hat der EuGH die Niederlassungsfreiheit extensiv ausgelegt und damit etwa die Errichtung eines neuen Unternehmens als „Limited“ (nach britischem Recht) ermöglicht, die etwa ...die in der BRD vorgeschriebene paritätische Mitbestimmung von Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat nicht kennt. Mit dem im Oktober 2017 erlassenen Polbud-Urteil geht der EuGH darüber hinaus. Bei Polbud geht es nämlich um den nachträglichen, ausschließlichen Rechtsformenwechsel. Dieser unterliegt ebenfalls, so der EuGH in seinem Urteil, dem Schutz des EU-Rechts und darf durch nationale Regelungen nicht „weniger attraktiv“ gemacht werden. ...D.h. ein Unternehmen kann einen Rechtsformenwechsel durchführen, ohne den Verwaltungssitz oder eine wie auch immer geartete Verlagerung der wirtschaftlichen Aktivitäten ins Zielland zu verlegen. Es muss schlicht überhaupt keine realwirtschaftliche Betätigung dort erfolgen.... Die Konzerne können nach Belieben jene Rechtsform wählen, die ihnen am „attraktivsten“ erscheint, z.B. um die Arbeitnehmermitbestimmung zu eliminieren.

Werkstatt-Rundbrief 2/2018

Der Bischof von Little Rock (Arkansas USA) wird nicht am „Marsch für das Leben“ der Abtreibungsgegner teilnehmen ...die Hauptrednerin der Kundgebung, Generalstaatsanwältin Leslie Rutledge ... habe „unermüdlich daran gearbeitet, die Hinrichtung von vier Kriminellen sicherzustellen, die keine weitere Bedrohung für die Gesellschaft darstellen.“ Wer so gnadenlos für die Todesstrafe kämpfe, sei keine geeignete Sprecherin für das Leben.

Publik-Forum 2/2018

Die Tragödien im Mittelmeer sind allgemein bekannt – anders als das, was sich an der knapp 700 km langen **Grenze zwischen Polen und Weißrussland** abspielt...Tschetschenische

Flüchtlinge versuchen dort vergeblich, in die EU einzureisen und Asyl zu beantragen. Hunderte Menschen, Einzelne und Familien mit Kindern fahren täglich von Brest (Weißrussland) nach Terespol (Polen), werden dort aber meist mit fadenscheinigen Argumenten abgewiesen. Dass sie verfolgt werden, wird ihnen nicht geglaubt.... *Asyl in der Kirche Berlin-Brandenburg* bezeichnet mit anderen Organisationen... diese völkerrechtswidrige Grenzschließung als Skandal...

Publik-Forum 2/2018

Noch nie hatte die Bundeswehr so viele Minderjährige in ihren Reihen. Bis Ende des vergangenen Jahres .. 2128 Rekruten unter 18 Jahren ... Darunter waren 448 junge Frauen....Die Zahl der Minderjährigen steigt seit Abschaffung der Wehrpflicht kontinuierlich... 2011 noch 689 Minderjährige... Bei den Bewerbungen gab es einen allgemeinen Rückgang von 15 % gegenüber dem Vorjahr. *Publik-Forum 2/2018*

Für die **Operation Atlantic Resolve** sollen im Frühjahr und Sommer **3.000 US-Soldaten** und knapp 1000 Fahrzeuge sowie 85 Panzer über Straße und Schiene nach **Osteuropa** bewegt werden. Während die Soldaten in Polen begrüßt werden, herrscht in Ostdeutschland Skepsis. „Panzer auf beiden Seiten der Grenze helfen nicht“, sagt Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD), der den Dialog mit Moskau fordert. Er will die US-Truppen, wenn sie in Brandenburg Station machen, um mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen, jedenfalls nicht begrüßen.

Publik-Forum 1/2018

Die ökonomische Osterweiterung - *Den deutschen Boom würde es ohne die ungleichen Wirtschaftsbeziehungen mit den Visegrád-Ländern nicht geben.* ...Ohne dieses "China" direkt vor der Haustür wäre es für die deutsche Wirtschaft und Politik extrem schwierig gewesen, die Arbeiterschaft mit den Hartz-Gesetzen in die Mangel zu nehmen...

Le Monde Diplomatique, Feb. 2018



Sobald der Geist der Ausbeutung besiegt ist,
wird man Aufrüstung als eine ganz unerträgliche Last
empfinden. Zu wirklicher Abrüstung kann es erst
kommen, wenn die Völker der Welt aufhören,
sich gegenseitig auszubeuten.

Mahatma Gandhi (1869 – 1948)

Im Jahr 2018 gedenken wir zwei großer Persönlichkeiten des gewaltlosen Widerstandes:
Mahatma Gandhi und Martin Luther King, die vor 70 bzw. 50 Jahren ermordet wurden.

Termine

Pax Christi Tirol

„Herz.klänge für den Frieden“ – Friedenswanderung und Friedensgebet

10.06., 14:30 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz Seewald-Alm,
kurz vor Mösern

Olivenöl aus Palästina

Ab Anfang März gibt es wieder
Olivenöl aus Palästina!
Wer eine Gelegenheit hat,
Olivenöl in der Pfarre, im Freundes-
kreis ect. zu verkaufen,
bitte bei Elisabeth Stibernitz
(elbestibernitz@aon.at) melden.

„Christentum, Spiritualität und Wissenschaft für eine friedensfähige Geld- und Gesellschaftsordnung“

Dialogveranstaltung als Beitrag zu
weltumspannendem Frieden
Fr. 11.05., 08:30 Uhr - So. 13.05.
im Bildungszentrum St. Benedikt,
Seitenstetten,
Podiumsdiskussionen und Vorträge
Weitere Infos:
[www.network.at/friedensfaehige-
geldordnungseitenstetten](http://www.network.at/friedensfaehige-geldordnungseitenstetten)
Anmeldung: Bildungszentrum St.
Benedikt, Tel.: +43 (0)7477 42885,
bildungszentrum@st-benedikt.at
Organisatorische Fragen: Josefa
Maurer, Tel.: +43 (0) 7477 44731
Beitrag: 30 € zzgl. Nächtigung und
Verpflegung, 1 Tag: € 15, Schüler
und Studenten gratis

Weitere Termine finden Sie auch auf:

www.paxchristi.at

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen
katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende
Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und
Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at
Homepage: <http://www.paxchristi.at>

Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner,
Dr. Peter Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner
Alle: Kapuzinerstraße 84, A-4020 Linz; e-mail: paxredaktion@gmx.at
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung
der Redaktion wiedergeben.

Pax Christi Steiermark

Arbeitskreis „Gerecht wirtschaften“

Monatliche Treffen, Ort: „Welt-
laden“ Graz, Reitschulgasse 14
Termine bei Mag. Rudolf Jopp
Tel.: 0664/9252688

Internationaler Bodensee- Friedensweg



GELD • MACHT • KRIEG DIALOG • MACHT • FRIEDEN

Ostermontag, 02.04., Bregenz
11:00 Uhr: Auftakt am Parkplatz
Seestadt gegenüber Bahnhof
Ankunft der FriedensläuferInnen
11:15 Uhr: Zug durch die Innen-
stadt

12:15 Uhr: KUNDGEBUNG am
Kornmarkt (bei Schlechtwetter in
der Herz-Jesu-Kirche)

Clemens Ronnefeldt, Internati-
onaler Versöhnungsbund dt. Zweig

12:45 Uhr: Verpflegung und Musik
am Kornmarktplatz

13:45 Uhr: DIALOG- UND INFOR-
MATIONSGRUPPEN

15:30 Uhr: Ende der Veran-
staltung
Einzelheiten zum Programm
unter:

www.Bodensee-Friedensweg.org
[www.facebook.com/Bodensee.
Friedensweg/](https://www.facebook.com/Bodensee.Friedensweg/)

Pax Christi Vorarlberg

„Schweigen für den Frieden“

Monatliche Schweigekreise
jeweils von 18:00 - 18:30 Uhr

Hohenems, Schlossplatz:
Jeden 1. Sonntag im Monat

Bregenz, Kornmarkt:
Jeden 1. Montag im Monat

Pax Christi Oberösterreich

Monatliche Gebetsstunde für die bedrohten Christen im Orient

05.04., 03.05., 07.06., 19:00 Uhr
Kirche der Marienschwestern
Linz, Friedensplatz 1

„Mutter Teresa und die Armut des Westens“

Ausstellung
der Friedensbibliothek Berlin
im Mariendom Linz
vom 21.04. – 06.06.
Eröffnung: Fr, 20.04. um 19:00 Uhr
durch Bischof Manfred Scheuer

Jägerstätter-Gedenktag

Pfingstmontag, 21.05.
10:00 Uhr Eucharistiefeier
im Mariendom Linz
im Gedenken an den
Seligen Franz Jägerstätter
abschließend Statio
bei der Jägerstätter-Steile

Ihre Geldanlage
kann Hoffnung geben!

35 Jahre Mikrokredite:
Sicher, sozial, nachhaltig.

www.oikocredit.at



Pax Christi Spendenkonto

Hypo OÖ

IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

BIC: OBLAAT2L

"Ja zur Neutralität - Nein zur EU-SSZ!"

Ende 2017 hoben die EU-Staats- und Regierungschefs die „Ständige Strukturierte Zusammenarbeit“ (EU-SSZ bzw. PESCO) aus der Taufe. Damit soll ein militärisches Kerneuropa geschaffen werden. Sebastian Kurz unterschrieb sofort für Österreich die Teilnahmebedingungen für die EU-SSZ. Zu diesen Bedingungen gehört die **Verpflichtung zur ständigen Erhöhung der Militärausgaben**. Auch wenn kein offizieller Richtwert beschlossen wurde, so kann man davon ausgehen, dass 2% des BIP für Militärausgaben als informelle Zielvorgabe gelten. Auch das EU-Parlament forderte im Vorjahr von den EU-Staaten, zumindest 2% des BIP fürs Militär auszugeben. Schon heuer will die neue österreichische Regierung die Militärausgaben auf 3,5 Milliarden steigern. Das Erreichen des 2%-Ziels hieße für Österreich gar eine Verdreifachung der derzeitigen Militärausgaben gegenüber 2015 - eine Steigerung um 5 Milliarden. Zum Vergleich: 5 Milliarden entsprechen dem rd. Dreifachen der Ausgaben für die Notstandshilfe, die die Regierung abschaffen will.

Weiters müssen EU-SSZ-Mitglieder Truppen und Waffen für „Mission mit höchsten Anforderungen“ bereitstellen. Solche Kriegseinsätze sollen laut „EU-Globalstrategie“ (2016) unter anderem zur Durchsetzung des „Zugangs zu Rohstoffen“ und „offenen Märkten“ dienen. 17 konkrete Rüstungsprojekte wurden im Rahmen der EU-SSZ vereinbart. Sie dienen letztlich alle dazu, gemeinsame militärische Waffensysteme, Standards und Regeln zu schaffen und stellen damit „einen weiteren Schritt in Richtung der Armee der Europäer“ (ORF-Abendjournal, 13.11.2017) dar, wie die deutsche Verteidigungsministerin Van der Leyen formulierte. Österreich hat sich für vier der 17 EU-SSZ-Projekte gemeldet, u.a. soll ein EU-Gebirgskampfbereich in den Alpen errichtet werden.

Die Teilnahme Österreichs an der EU-SSZ ist völlig neutralitätswidrig! Denn Neutralität ist das Gegenteil der EU-SSZ: Sie verpflichtet zur Nichtteilnahme an Kriegen und Organisationen, die der Vorbereitung von Kriegen dienen. Sie verpflichtet, bereits in Friedenszeiten alles zu unternehmen, um nicht in Kriege und Aufrüstungsdynamiken hineingezogen zu werden. Es wird eine der großen Herausforderungen für die Friedenskräfte in Österreich, Widerstand gegen die Einbeziehung Österreichs in die EU-SSZ zu leisten.

Gerald Oberansmayr

PS: Die Petition "Ja zur Neutralität - Nein zur EU-SSZ!" kann angefordert werden bei office@solidarwerkstatt.at

aus „Laudato si“

Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen. Ich möchte allen, die in den verschiedensten Bereichen menschlichen Handelns daran arbeiten, den Schutz des Hauses, das wir miteinander teilen, zu gewährleisten, meine Anerkennung, meine Ermutigung und meinen Dank aussprechen. Besonderen Dank verdienen die, welche mit Nachdruck darum ringen, die dramatischen Folgen der Umweltzerstörung im Leben der Ärmsten der Welt zu lösen.

(Nr. 13 der Enzyklika v. Papst Franziskus)

Junger Friede



Ganzheitliche Nachhaltigkeit

von
**Rouven Lipps
Zimmermann,**
*seit bald drei
Jahren auf indivi-
dueller Walz hin
zu ganzheitlicher
Nachhaltigkeit*

2009 war ich 18 Jahre alt. Der Film HOME erweckte mich unerwartet, nach 12 Jahren exzellenz-orientierter Schulbildung, etwas harsch aus der "deppaden"¹ Wohlstands- hinein in die Realität einer "Armut-Externalisierungsgesellschaft"². Ich bin aus der Kirche ausgetreten und habe mich bisher keiner Partei, Gewerkschaft oder Umweltorganisation angeschlossen. Zu inkonsequent, einseitig, kämpferisch, so mein Eindruck. Aus der Erkenntnis, dass sich etwas ändern muss fokussieren durchaus all' diese Organisationen zumindest einen Aspekt des Nachhaltigkeitsmandalas: Ökologie, Ökonomie, Soziales, Weltanschauung.

Wonach sehne ich mich also? Ganzheitliche Ansätze! Permakultur überall! Nachhaltigkeit in allen Dimensionen! Darin sehe ich die Chance für permanenten Frieden.

Ich schreibe heute als Teammitglied eines internationalen, 4-wöchigen Kurses mit 40 jungen Menschen. Gemeinschaftsbildung, bewusste Gefühlsarbeit, aktuelle und alternative ökonomische Modelle, radikale Verantwortung, Tiefenökologie, Lebensmittelverschwendung, Intimität, Selbstversorgung und natürlicher Landbau sind Thema und Experimentierfeld zugleich in der "Ecovillage Design Education". Freude, wenn sich die Blickweite auch innerhalb der Institutionen weitet und Dogmen und Egos hinter einem globalen Friedensweg zurückstehen.

¹Heini Staudinger

²Stephan Lessenich

Für mehr Infos zum EDE und ähnlichen Programmen suche: EDE GAIA | YIP Sweden | SOAR Greece | Project Peace Bayern

Pax Christi-Pfarre Bad Ischl, OÖ

Einem Brauch folgend, der auf die Urchristen zurückgeht, wurden am 16. Dezember 2017 unter dem neuen Altar der renovierten Stadtpfarrkirche Bad Ischl eine Reliquie des sel. Franz Jägerstätter und die Reliquie aus dem bisherigen provisorischen Volksaltar beigesetzt. Der Hl. Donatus, römischer Märtyrer aus der Zeit der Christenverfolgung im 4. Jh. und der sel. Franz Jägerstätter, Märtyrer der NS-Zeit, sind für ihr Glaubenszeugnis enthauptet worden. „Die beiden gehören zu jenen, die bis heute unsere Kirche tragen und uns Kraft und Hoffnung geben können“, sagte Bischof em. Maximilian Aichern bei der feierlichen Vesper. Jägerstätter-Biografin Erna Putz erzählte, wie bewegend für sie im Juni 2007 die Bekanntgabe der Begründung für die Seligsprechung Franz Jägerstätters war: „Er hat sein Leben hingegeben in Treue zum Evangelium und für die Würde der menschlichen Person.“ Die Generaloberin der Franziskanerinnen, Sr. Angelika Garstenauer, sprach über ihre persönliche Verbundenheit mit Franz Jägerstätter. Beim Festgottesdienst am 17. Dezember 2017 weihte Bischof Manfred Scheuer den Altar und segnete Ambo, Vorsteherstisch und den Taufbrunnen. An den Feierlichkeiten nahmen auch Mitglieder von Pax Christi Österreich teil.



Bischof em. Maximilian Aichern überreicht Pfarrer Christian Öhler die Jägerstätter Reliquie
©wolfgang stadler fotografie & art paper

Pax Christi Tirol: Ökumenisches Gebet

Am Weltfriedenstag (1. Jänner) hat in Innsbruck ein von Pax Christi Tirol, Gemeinschaft Sant' Egidio und den jungen Ordensleuten vorbereitetes ökumenisches Gebet für den Frieden mit dem neuen Bischof Hermann Glettler und Superintendent Oliver Dantine stattgefunden. Rund 150 Menschen - darunter auch zahlreiche junge Ordensleute, Familien und Menschen mit Fluchthintergrund haben am Gebet und dem anschließenden Fackelzug zum Franziskanerplatz teilgenommen. Der diesjährige Weltfriedenstag stand unter dem Motto "Migranten und Flüchtlinge: Menschen auf der Suche nach Frieden".



©Niewo 2018

Pax Christi OÖ: Klausur im Shalomkloster Puppung



Es ist wichtig und tut außerdem gut, sich immer wieder einmal Zeit zu nehmen, um über unser Engagement nachzudenken. Bei der regelmäßigen Vorstandsarbeit bleibt kaum Zeit, die eigenen Gedanken einzubringen. Da ist es umso erfreulicher, dass wir bei unserer Klausur im Jänner eine große Gruppe waren. Wir konnten mit Severin Renoldner darüber nachdenken, was unsere Ziele sind, was in unserer Arbeit gut gelaufen ist oder was wir weglassen müssen, weil es nicht mehr stimmig ist.

Über unsere monatliche Zusammenkunft „Frieden im Dialog“ waren wir uns einig – sie läuft gut und wir wollen sie beibehalten. Es gab auch Zeit, Anliegen vorzubringen, die unausgesprochen unsere Arbeit erschwert haben und Wege zu suchen, die Arbeit effektiver gestalten zu können.

Im Anschluss an unsere Klausur hatten wir die Gelegenheit, das Shalomkloster zu besichtigen und zu erfahren, wie die kleine franziskanische Gemeinschaft offene Türen für jede/n hat, die/der gerne eine Zeit lang mitleben möchte, oder auch für solche, die einfach sonst nirgends einen Platz zum Wohnen finden. Überrascht waren wir schließlich auch zu erfahren, dass am 1. Juli 2018 eine neue Franz Jägerstätter-Kapelle im Kloster eingeweiht werden soll.

Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren schon haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen (kleinen) Dauerauftrag einzurichten.

Pax Christi Spendenkonto:

Hypo OÖ, IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019, BIC: OBLAAT2L

Schlusspunkt

Die Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun.

Mahatma Gandhi